

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
**Mittwochs und Sonnabends.**  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beiliegenden Sonntagablasses)  
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

**Inserate**  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtlichen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Vierunddreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **C Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

**Geschäftsstellen**  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Escherich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau **Saafenstein  
& Vogler u. Invalidenbank.**  
Leipzig:  
**Rudolph Mosse.**

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

**№ 48.**

17. Juni 1882.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte sollen

**den 17. August 1882**

die dem Bäcker **C Ernst Eduard Klotzke** in **Lichtenberg** zugehörigen Grundstücke, nämlich

a) die Häuslernahrung Nr. 26 des Katasters, Parzelle Nr. 33 und Nr. 302 des Flurbuchs und Nr. 21 des Grund- und Hypothekenbuchs,  
b) das Waldgrundstück Nr. 364 b B des Flurbuchs, Nr. 164 des Grund- und Hypothekenbuchs für Lichtenberg,  
welche Grundstücke am 6. Juni 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten

zu a auf 3300 Mark  
zu b auf 650 Mark

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 10. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Krenkel.

Eichenbach, Rdr.

## Steckbrief.

Der unten beschriebene Dienstjunge **Carl Hermann Reinhardt** aus **Kraufau** ist, nachdem er wegen Diebstahls festgenommen war, entwichen. Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Königsbrück abzuliefern.

Königsbrück, den 10. Juni 1882.

Königliches Amtsgericht.  
Sommerlatte.

**Beschreibung:** Alter: 14 Jahre. Größe: 1,57 m. Statur: schwächlich. Haare: blond. Stirn: gewölbt. Augenbrauen: dunkelblond. Augen: grau. Nase: proportionirt. Mund: proportionirt. Zähne: vollständig. Rim: spiz. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: blaß. Kleidung: schwarzbrauner Tuchrock, schwarze Tuchhose, blaue gestreifte Weste, wolkerees Vorhemdchen, rindslederne Stiefeln.

## Erledigt

haben sich die öffentlichen Vorladungen des Müllerergesellen **August Reh** aus **Reichenbach** bei Großvoigtsberg vom 28. März und 9. Mai d. J. Königsbrück, am 13. Juni 1882.

Der Königl. Sächs. Amtsanwalt.  
Feine, Rdr.

## Bekanntmachung.

Der sich legitimirende Eigentümer eines auf Stäcker Revier aufgefundenen Jagdgewehres kann selbiges hier wiedererhalten.  
Ramenz, am 10. Juni 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
i. v.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aff.

## Bekanntmachung.

Am 13. d. M. ist in Großröhrsdorf ein schwarzbrauner männlicher Schäferhund, Bastard mit Stutz- und Epizyphen, weißer Brust und Kehle, circa 3 Jahre alt, getödtet worden, welcher nach dem Gutachten des Königlichen Bezirksthierarstes als dringend tollwuthverdächtig zu bezeichnen gewesen ist.

Gemäß §§ 37 und 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., in Verbindung mit §§ 25 und 26 der Verordnung zu Ausführung dieses Gesetzes vom 9. Mai 1881, wird hiermit für Großröhrsdorf und für diejenigen Ortschaften, welche nicht über 4 Kilometer von Großröhrsdorf entfernt gelegen sind, die Festlegung aller Hunde auf die Dauer von 3 Monaten, also bis mit

**14. September dieses Jahres**

verhängt und die sofortige Tödtung aller derjenigen Hunde und Katzen, rücksichtlich welcher der Verdacht vorliegt, daß sie von dem wuthverdächtigen Hunde gebissen worden sind, angeordnet.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer der betroffenen Ortschaften sind dafür verantwortlich, daß die Vorschriften des angezogenen § 26 der Ausführungsverordnung innerhalb ihrer Bezirke pünktlich befolgt werden, auch sind von ihnen Zuwiderhandlungen gegen diese von ihnen, in Gemäßheit von § 27 der Ausführungsverordnung, in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Vorschriften in Gemäßheit von § 66 des angezogenen Reichsgesetzes und § 145 der Ausführungsverordnung unmaßsächlich zu bestrafen, bez. zur Anzeige zu bringen.

Ramenz, am 14. Juni 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
i. v.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aff.

## Der Rücktritt Ignatieff's.

In Rußland hat sich in diesen Tagen ein Ereigniß vollzogen, dessen Bedeutung unverkennbar über die Grenzen des Czarereiches hinausreicht und nicht in letzter Linie auch für Deutschland von Wichtigkeit ist. — Graf Ignatieff, der bisherige russische Minister des Innern, ist vom Czaren seines Postens enthoben worden und hat in dem Grafen Tolstoi, dem Präsidenten der Petersburger Akademie, seinen Nachfolger gefunden. Die unmittelbaren Ursachen dieses allerdings nicht ganz unerwartet gekommenen Rücktrittes Ignatieff's sind zwar noch nicht bekannt, doch ist nicht zu bezweifeln, daß die mit großen Greuelthaten verknüpften Judenverfolgungen in Rußland, welche gerade unter Ignatieff eine den Unwillen ganz Europas hervorruhende Ausdehnung genommen hatten, ferner die Forderung, in welche Ignatieff Rußland durch seine deutsch- und europajeindliche Politik brachte, und

schließlich seine anmaßende Haltung gegenüber den anderen Rathgebern des Czaren seinen Sturz herbeiführten. Es war überhaupt eine intrigante, von Haß und Feindschaft geleitete Politik, auf welche Ignatieff seine Pläne baute. — Es ist allgemein bekannt, daß gerade der gestürzte Minister den Mittelpunkt aller der von Rußland ausgehenden deutschfeindlichen Strömungen bildete, welche Feld Stobeleff eine Zeit lang auf ihrer Oberfläche trugen und die nachgerade die gesellschaftliche und politische Stellung der Deutschen in Rußland in bedenklicher Weise unterwühlten. Ignatieff war es, der diese Strömungen in ein bestimmtes Bett lenkte und welcher es auch unternahm, der deutschen Politik bei den auswärtigen Cabinetten, namentlich bei dem Pariser zur Zeit Gambetta's, im Geheimen energisch entgegenzuarbeiten. Daß er hierbei mit Herrn von Siers, dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Czarereiches und zugleich einem warmen Freunde Deutschlands hart zusammengerieth,

ist natürlich, und der erbitterte Mienentrieg, den beide Staatsmänner am Petersburger Hofe so lange Zeit gegen einander führten, erscheint deshalb auch erklärlich. Dieser geheime Kampf hat nun mit der vollständigen Niederlage Ignatieff's geendet und man wird wohl nicht irren, daß unser Reichskanzler Fürst Bismarck dem Ausgange desselben nicht fremd ist, indem er seinen mächtigen Einfluß bei Kaiser Alexander III. zu Gunsten des Herrn von Siers in die Waagschale warf. Wir können demnach in dem Rücktritt Ignatieff's mit gutem Grunde einen neuen glänzenden Triumph der auswärtigen Politik unseres leitenden Staatsmannes erblicken und die Folgen desselben werden sich unzweifelhaft in einer Verstärkung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu erkennen geben. — Graf Tolstoi, der frühere russische Unterrichtsminister, welcher vom Czaren zum Nachfolger Ignatieff's ernannt worden ist, gilt als ein aufrichtiger Freund Deutschlands und man darf des-

halb der Erwartung, daß Graf Tolstoi im Verein mit Herrn von Siers an der Befestigung des traditionellen Verhältnisses Rußlands zu Deutschland arbeiten werde, Ausdruck geben. Allerdings werden die Politiker an der Seine vom Schlage Gambetta's diese neueste Wandlung in den russischen Verhältnissen nicht mit besonderer Gemüthsruhe begrüßen, denn hierdurch werden die Hoffnungen auf die große russisch-französische Allianz — die immer noch in den Köpfen der französischen Chauvinisten spukt — gänzlich zu nichte, es ist dies aber für uns Deutsche nur noch ein Grund mehr, dem Austritte des „Vaters der Lüge“ aus dem russischen Ministerium lebhaft zuzustimmen.

### Zeitereignisse.

**Pulsnitz.** Unter den für die nächste am 3. Juli beginnende dritte Schwurgerichtsperiode beim Schwurgericht zu Bautzen am 9. Juni ausgelosten Geschworenen befinden sich aus unserem amts-hauptmannschaftlichen Bezirke die Herren Jacob Scholze, Erbgerichtsbesitzer in Cunnewitz, Friedrich Julius Hoffmann, Färbereibesitzer in Kamenz und Oswald Schmollig, Kaufmann in Pulsnitz.

— Ueber die zu erwartende heurige Rebhühnerjagd wird mitgetheilt, daß die neuerlichen heftigen Regengüsse auf die Brutung wenig schädlich eingewirkt zu haben scheinen, indem sich seit einigen Tagen bereits zahlreiche Küchlein sehen lassen. Der Hasenbestand ist ebenfalls viel versprechend, wie man denn bei warmen, sonnigen Wetter den jungen Satz in reicher Zahl aus Getreide und anderer Feldfrucht hervorkommen sieht. Ueber den Reihstand wird auch nur Zufriedenstellendes berichtet.

**Kamenz, 14. Juni.** Bei dem gestrigen 2. Wollmarkte allhier ging der Verkauf trotz des kalten, regnerischen Wetters flott von statten; in nicht ganz einer Stunde waren die Zufuhren, welche 141 Str. 54 Pfd. mehr als beim 1. Wollmarkte im vorigen Jahre betragen, an den Mann gebracht. Gutem Vernehmen nach sind Verkäufer wie Käufer mit den erzielten Preisen zufrieden. (R. W.)

**Radeberg.** Unter recht günstiger Frequenz hat in dem Augustbad die Saison begonnen, die Zahl der Kurgäste ist eine größere, als die im vergangenen Jahre; nicht zum wenigsten ist es wohl den alljährlich von der thätigen Badedirection vorgenommenen Verbesserungen und Verschönerungen zuzuschreiben. Es sind im Augustbad alle Faktoren vereinigt, die einen längeren Aufenthalt empfehlen lassen: schöne, von Winden geschützte Lage inmitten herrlicher Waldungen, gutgepflegte Promenaden, eine kräftig wirkende Mineralquelle zum Baden und Trinken, billige und bequeme Badegelegenheit durch die zahlreichen, gut eingerichteten Bäder und Unterhaltung der Kurgäste durch allwöchentlich abgehaltene Soireen und Concerte. Auch für religiöse Erbauung ist gesorgt. Die am 10. Juni erschienene Kurliste weist 100 Parteien mit 124 Personen auf.

**Bautzen, 14. Juni.** Nachdem, wie in der vorgestrigen Nummer der „Bautzener Nachrichten“ (siehe auch vor. Nummer d. Bl.) mitgetheilt worden, Se. Majestät der König sich nicht bewegen gefunden, betreffs des am 15. vor. Mts. vom hiesigen Schwurgericht wegen an der Müllersehefrau Mary in Langenwolmsdorf verübten Raubmordes u. zur Todesstrafe verurtheilten Ziegeldeckers Wilhelm Moritz Anton aus Gesehlich, Gnade walten zu lassen, war die sechste Morgenstunde des heutigen Tages zu Ausführung der Execution — der ersten seit der am 28. October 1865 hier vollzogenen Hinrichtung Böhmers, und seit Wiedereinführung der Todesstrafe in Sachsen — bestimmt worden. Gegen halb 6 Uhr fanden sich im rings umschlossenen Gefangenenhofe des Arresthauses der den Akt leitende Oberstaatsanwalt Petri, Landesgerichtsdirektor Dr. Wiesand und Landgerichtsrath Wacker als Mitglieder des Gerichts erster Instanz, ferner der Gerichtsschreiber Walter, insgesammt in Amtstracht, der Arresthausinspektor Schmiedel und die geladenen Dritszengen ein. Außerdem waren in beschränkter Anzahl Personen, hauptsächlich aus dem Stande der Juristen und Aerzte, zugelassen worden. Anton, welchem am 12. d. M. Vormittags 3/10 Uhr die ketr. hofe Verordnung durch den Oberstaatsanwalt Petri eröffnet worden war, hatte hierbei zwar durch auffällige Blässe seine innere Erregung kund gegeben, jedoch sehr bald eine gewisse Fassung wieder erlangt, gestern Vormittag auf Wunsch das heilige Abendmahl zu sich genommen und gegen Mittag desselben Tages seine beiden Kinder (ein Mädchen von 10 und einen Knaben von 6 Jahren) zu sich rufen lassen. (Seine Frau hatte den Ehescheidungsproceß gegen ihn eingeleitet.) Der Abschied von der Tochter, welche keine besondere Zuneigung für den Vater an den Tag gelegt, war ohne besondere Wirkung auf den Verurtheilten geblieben; der Abschied vom Knaben aber hatte das Herz Antons doch einigermaßen ergriffen. Im Uebrigen aber hatte der Verurtheilte, von Zeit der Eröffnung seines Schicksals an, sich Essen und Trinken gut schmecken lassen, sichtbare Reue über die That nicht an den Tag gelegt, die letzte Nacht, wenn auch mit Unterbrechung, gut geschlafen. Punkt 6 Uhr betrat nun, unter Vorantritt des Gefängnißgeistlichen, Past. emer. Richter, in Begleitung zweier Gefangenwärter, der Delinquent, zwar bleichen Angesichts, doch festen Schrittes, den Hofraum, inmitten dessen der Oberstaatsanwalt Petri, nach kurzer, die Person des Verurtheilten und das dem rechtskräftigen Urtheile zu Grunde liegende Verbrechen berührender Ansprache ihn dem Richter und dessen beiden Gehilfen übergab. Von diesem und einem Ge-

hilfen desselben ergriffen und geführt, beschritt Anton, der während der Ansprache die Augen über das vor ihm aufgeschlagene Schafott hinweg himmelwärts gerichtet hatte, mit festen Schritten und einer geradezu unerschütterlichen Ruhe lautlos das Blutgerüst. Mit Schnelligkeit und Präcision waltete hierauf der Nachrichten Brand aus Pfaffroda unter Assistenz seiner Gehilfen seines Amtes; von Zeit des Eintrittes des Delinquenten in den Hofraum bis zur Beendigung der Execution waren noch nicht ganz 2 Minuten verflossen; der irdischen Gerechtigkeit war Genüge geschehen. Nach Verlauf weniger Sekunden ward der Körper des Verurtheilten vom Brettle losgeschwallt, wobei sich noch einige Zuckungen in den unteren Extremitäten bemerklich machten, in den inzwischen herbeigeschafften Kästen gelegt, und, da der Leichnam weder von den Angehörigen noch sonst Jemandem zur Beerdigung reclamirt worden war, dem zu dem Zwecke aus Leipzig erschienenen Dr. Altmann, Professor der Kgl. Anatomie, übergeben.

**Bautzen.** Wohl selten dürfte es in den Annalen unserer Stadt zu verzeichnen gewesen sein, daß sich solche Menschenmassen wie vergangenen Sonntag zur Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins in unseren Mauern eingefunden hatten. Es hatten sich circa 80 Militärvereine, worunter sich auch einige aus Preußen und Oesterreich befanden, mit 36 Fahnen und einer Anzahl Musikchören eingefunden. Die Weihe der Fahne wurde von Pastor prim. Kuhn vollzogen und hierauf der Fahnenführer durch den Schatzmeister von Sachsens Militärvereinsbund, Kaufmann Beyer aus Dresden, in Pflicht genommen. Die Fahne selbst, welche in kunstvoller Weise in der Fahnenfabrik von Bessert-Nietelbeck in Dresden gefertigt worden ist, wurden die von allerhöchster und hohen Seiten zugegangenen Geschenke überreicht. Kreishauptmann v. Beust überreichte einen werthvollen Nagel von Sr. Majestät dem König, desgleichen auch eine prachtvolle Schleife, welche Sr. Majestät die Königin gesendet hatte. Oberst von Süßmühl überreichte im Namen der Garnison einen goldenen Fahnenring, auch das Bezirkskommando zu Bautzen hatte einen werthvollen Nagel gespendet. Die übrigen Geschenke zur Fahne, 64 Nägel und acht Schleifen, wurden auf der Schießbleiche, wo der weitere Verlauf des Festes stattfand, abgegeben.

**Meißen, 13. Juni.** Das Resultat der am 9. d. Mts. stattgefundenen engeren Wahl im 7. Reichstagswahlkreise ist folgendes: Von 22,659 Stimmberechtigten sind 13,448 gültige Stimmen abgegeben worden. Hier-von haben erhalten Baumeister Kämpfer in Leipzig (Fortschrittl.) 7005 und Finanzrath a. D. Schickert in Dresden (Konserv.) 6443. Bei der Wahl am 22. v. Mts. hatten 11,860 (11,793 gültige) gestimmt, hiervon waren gefallen 494 auf Schickert, 4322 auf Kämpfer und 2519 auf Beyer (Sozialdem.).

— Vor dem Schwurgerichtshofe zu Chemnitz stand am Donnerstag diejenige Person, welche am 22. März d. J. in Chemnitz eine Kiste zur Post gegeben hatte, in welcher man später den Leichnam eines Kindes entdeckte. Die Thäterin, die 42 Jahre alte und ledige Näherin Bertha Selma Richter aus Stollberg, sagte aus, daß sie ihr Kind erstickt habe. Am 16. März verbar sie den Leichnam ihres Kindes in Stroh, ist mit demselben am 20. März in Chemnitz bei einer Schwägerin von ihr erschienen, hat am 21. März den Leichnam in eine Kiste in Stroh, Watte und Leinwand verpackt, hat sich durch den dreizehnjährigen Knaben ihrer Schwägerin die Adresse des betreffenden Geislichen im Gebirge schreiben und am 22. März Abends die Kiste durch den Knaben auf die Post tragen lassen. Die Adresse eines Geislichen, den sie näher durchaus gar nicht gekannt, hat sie nur deshalb gewählt, weil sie in dem Glauben gestanden, daß dieser den Leichnam ruhig beerdigen werde. Am 23. März ist die Angeklagte nach Schneeberg gereist, ist hier mehrere Tage lang geblieben, dann nach Stollberg zurückgekehrt und dann nach Leipzig gegangen. Die Richter wurde wegen Kindesmordes unter Annahme milderer Umstände zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

**Zwickau, 9. Juni.** Ueber die Schädigungen, welche das Unwetter vom 30. vorigen Monats hier angerichtet hat, erfährt man nunmehr Bestimmteres. Die Zahl der hier zertrümmerten Fensterscheiben schätzt man annähernd auf gegen 10,000. Unter den Feldbrüchen hat das Winterkorn in den westlichen Stadttheilen am meisten gelitten, indem dasselbe zu einem großen Theil total verhalet ist und geschnitten werden muß, während die Sommerfrüchte weniger gelitten haben. Nächst dem Hagel hat aber ganz erheblichen Schaden die Hochfluth der aus dem Niederflugsgebiet des Volkenbruches nach dem Stadtbezirk fließenden vier Bäche: des Planitz-, Galgengrund-, Mittelgrund- und Marienthaler Baches, angerichtet. Wiesen und Felber sind verschlammmt, steinerne Brücken und Stege weggerissen und Straßen und Wege überfluthet und theilweise zerstört worden. Allein von den unter der Verwaltung der Stadt stehenden Straßen sind nach Ausweis einer erfolgten Zusammenstellung nicht weniger als 14 durch die Fluth reparaturbedürftig geworden und der unansehnliche Galgengrundbach, der im Sommer nahezu versiecht, hat eine hohe, steinerne Fahrbrücke so total zerstört, daß von dem Mauerwerk derselben, welches, zum Theil noch zusammenhängend, ein großes Stück von den wilden Fluthen fortgetragen wurde, nicht ein einziger Stein stehen geblieben ist. Der Schaden, der die Gemeinde Zwickau und deren Mitglieder hiernach betroffen hat, ist durch-

aus nicht gering anzuschlagen, wenn auch zugegeben werden muß, daß mehrere arme Gemeinden im höheren Gebirge viel schwerer gelitten haben und zu wünschen ist, daß für diese sich die Herzen mildthätiger Menschen öffnen möchten.

— Am 6. Juni entdeckte der Gendarm Gilly im Dorfe Reinhardtgrün bei Zwickau in einem Stalle auf alten Lappen und halbverfaultem Stroh liegend, eine zum Skelet abgekehrte, unbekannt, in Lumpen gehüllte Frauensperson, welche später als die ungefähre 50jährige taubstumme Schwester eines dortigen Gutsbesizers recognoscirt wurde, die derselbe vor circa 30 Jahren mit dem Gute zur Verpflegung übernommen hatte und von deren einstiger Existenz fast kein Dorfbewohner mehr wußte. Die Bedauernswerthe ist in bessere Pflege gebracht und der Fall der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

**Berlin.** Das Kanonenboot „Habicht“ erhielt Befehl, sich von Malta nach Alexandrien zu begeben, um dort die deutsche Flagge zu zeigen und event. den deutschen Staatsangehörigen Schutz und Zuflucht zu gewähren.

**Berlin.** Türkscherseits ward auf Vorstellung Deutschlands die Beschickung der Konferenz beschlossen. Vor dem Zusammentritt soll die Ruhe in Egypten durch dorthin gefandte türkische Truppen (20,000 Mann) hergestellt werden. Die Konferenz soll nur die Regelung von internationalen Fragen beschäftigen.

— Die Bearbeitung der durch die Berufszählung vom 5. Juni gewonnenen Ergebnisse zum Zwecke der Herstellung der vom Bundesrath vorgeschriebenen Tabellen erfolgt in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Sachsen-Meiningen und Lübeck durch die statistischen Bureaus der betreffenden Staaten, für die übrigen 16 Staaten durch das kaiserliche statistische Amt in Berlin. Die bis jetzt festgestellten 3 Tabellenformulare beziehen sich, wie die „N. N. Z.“ mittheilt, nur erst auf die Berufsstatistik im engeren Sinne, noch nicht auf die Landwirtschafts- und Gewerbestatistik, und führen die Ueberschriften: 1) Die Bevölkerung nach dem Beruf oder Erwerb (Berufsklassen und Stellung innerhalb jeder Berufsklasse, d. i. ob selbstständig, Gehilfe, Angehöriger, Dienstbote), für männlich und weiblich getrennt, ferner Nebenberufsarten; 2) die Bevölkerung nach dem Hauptberuf, Geschlecht, Alter und Familienstand; 3) die wegen hohen Alters, infolge von Verlegung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen Personen nach dem Beruf des Ehemannes. Die Fertigstellung dieser Tabellen für die Staaten und bezw. größerer Verwaltungsbezirke ist betreffs der Uebersichten 1 und 2 bis zum 1. April, betreffs der Uebersicht 3 bis zum 1. Juni 1883 angeordnet, so daß das statistische Amt von da ab mit der Zusammenstellung derselben für das Reich wird beginnen können.

— Die Zahl der für die Concurrenz um das Reichstagsgebäude eingegangenen Entwürfe beträgt 194. An den letzten beiden Tagen sind 172 eingegangen.

— Das dritte Sängersfest des Deutschen Sängerbundes, welches vom 10. bis mit 13. August d. J. in Hamburg abgehalten wird, dürfte aus Sachsen verhältnismäßig wohl mit den stärksten Zugzug finden, denn es haben sich dazu nicht weniger als 14 Sängerbunde mit 3000 Sängern angemeldet, während alles in allem zur Zeit in Hamburg 9000 Sänger angemeldet sind.

**Temesvár, 12. Juni.** Gestern Nachmittags ging in Berscheg neuerdings ein Wolkenbruch nieder, der bedeutenden Schaden an Häusern, Saat und Gärten anrichtete. Bisher wurden 7 Leichen geborgen. Unter den Brückentrümmern sollen noch Leichen sein.

**Zürich, 11. Juni.** Aus Elm wird von heute früh 7 Uhr berichtet: Die Abrutschungen am Niktopf dauerten gestern Nachts bis etwa um 10 Uhr in verstärktem Maße fort; leider nahmen mehrere Erd- und Steinmassen die Richtung gegen das Dorf im sogenannten Moserun, ohne indeß das Dorf selbst zu erreichen. Die Bestürzung der Bewohner nimmt zu und die meisten haben sich gesichert. Heute ist der Berg wieder ruhiger; die Gefahr scheint sich momentan vermindert zu haben.

— Die Eröffnung der Gotthardtbahn wird auch für die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln, namentlich mit Geflügel, Früchten und Gemüsen, aus Italien von großem Einflusse werden. Wie die „B. V. N.“ erfahren, hat (eben ein italienisches Handlungsbau mit der Königl. Eisenbahndirection einen Frachtabluß über noch in dieser Saison zu befördernde fünfshundert Waggons mit Geflügel und Gemüsen bewirkt.

**Petersburg.** Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß dort ein Bataillon Garde, welches zur Bewachung der in der Peter-Paul-Festung sitzenden Militärlisten kommandirt war, die Korrespondenzen derselben mit Hilfe der Beamten an die Außenwelt beförderte und Schriftstücke für die Militäristen diesen ausshändigte. Nach der Entdeckung hiervon, am letzten Sonnabend, wurde dem Czaren sofort Mittheilung gemacht, der, ohne sich lange zu besinnen, unverzüglich den Befehl gab, diejenigen Mannschaften, welche bei der Entdeckung gerade die Bache gehabt, dreißig an der Zahl, sofort zu Richtplaz zu führen und sie dort aufzuknüpfen. Sie noch am selben Tage geschah. Man sagt, daß der wachhabende Offizier mit den Mannschaften Theil Tod durch den Strang erlitten hat. Der übrige und des Bataillons, circa 600, wurde sofort (nach) nach Sibirien geschickt.

**Paris, 12. Juni.** Im Journal ägyptischen Be-

richterflatter öffentlich: „als seinen zurück, da e wendig sein Die Drohung machen ein lich, da de und die in Aegypten v bis in den S Spitze meir sich des Lar unbesiegbar miren dan Flamme, d Es heißt, d gefasste Pro

Ein G der Abficht geschafft hat II. Straffe strafbarer B ordnung m wenn die Z ung eines e wegen betr strafren, we erfolgt ist.

Werden Grundstücke nicht eigentl fertigt, un dem Eigenth rechts seiten so hat nach Civilsenats, der mitverk des Werthe subhastirten der Mobilien nen und fe zu machen, Gläubiger, Kaufgebern Klagewege g

Bei der der darauf nach einen vom 11. Ap und er bed oder sein Ge

△ Wa nach einer F spiel des So bereitungen In dem Eis Lieferanten Am Morgen Kaffee fertig griffen; auf 14,000 Taff getrunken, d Butterbroden diniten im Personen. und Humme braucht, a l zweiten 230 gebräucht. igen Schaar

\*\* Der Zeit wurde T hat eregt rüttung schw fall von W fessenheit an ihn sammt Weiße beide In hellen 2 ihm gesagt, mehreren die möge ihn f Männern bek und dann, a Butbanfall t h selbst da Lungsjade an r Saale Woch gefor den, di- r f schlagen d hauses an hatte, erleg freilich blir wilden Ph



richterlicher mitgetheilte Erklärung Arabi Paschas veröffentlicht: „Aegypten betrachtet den gegenwärtigen Khebid als seinen ärgsten Feind. Aegypten scheut vor nichts zurück, da es eine heilige Sache vertritt. Wenn es nothwendig sein wird, rufen wir den heiligen Krieg aus. Die Drohungen der Fremden schrecken uns nicht. Sie machen einfach eine friedliche Lösung der Krise unmöglich, da der Khebid sich auf die fremden Mächte stützt und die wahren Freunde des Landes verjagen will. Aegypten verabscheut den Krieg, wird aber seine Freiheit bis in den Tod verteidigen. Ich schreite voran an der Spitze meiner Mitbürger. Selbst wenn die Fremden sich des Landes bemächtigen, wird ihnen Aegypten einen unbeflegbaren Widerstand entgegenzusetzen. Wir proklamieren dann den heiligen Krieg und entzünden eine heilige Flamme, die vielleicht die ganze Welt ergreifen wird.“ Es heißt, daß Arabi auch eine in ähnlichen Worten abgefaßte Proclamation verbreitet habe.

### Vom Reichsgericht.

Ein Gemeinschuldner, welcher Vermögensstücke in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, beiseite geschafft hat, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 17. März d. J., nur wegen strafbarer Vergünstigung aus § 211 der Reichs-Kontursordnung mit Gefängniß bis zu 2 Jahren zu bestrafen, wenn die Beiseiteschaffung die vorzugsweise Begünstigung eines einzelnen Gläubigers bezweckt; dagegen ist er wegen betrügerischen Bankrottes mit Zuchthaus zu bestrafen, wenn die Beiseiteschaffung zu sonstigen Zwecken erfolgt ist.

Werden Mobilien auf einem zur Subhastation gestellten Grundstücke, welche ihrer Natur nach Pertinenzen des Grundstücks bilden, thatsächlich aber dem Subhastanten nicht eigentümlich gehören, mit diesem Grundstücke versteigert, unter ausdrücklicher Bekanntgebung des vom dem Eigentümer der Mobilien angemeldeten Eigentumsrechts seitens des Subhastationsrichters an die Bieter, so hat nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 11. Februar d. J., der Eigentümer der mitversteigerten Mobilien ein Recht auf Erstattung des Wertes der Mobilien aus den Kaufgeldern des subhastirten Grundstücks. Verabsäumt der Eigentümer der Mobilien, im Kaufgelberbelegungsstermin zu erscheinen und seinen Anspruch an den Kaufgelbern geltend zu machen, so kann er sodann gegen den resp. die Gläubiger, welche infolge dessen Befriedigung aus den Kaufgeldern erlangt haben, seinen Erstattungsanspruch im Klagewege geltend machen.

Bei der Vermittlung eines Grundstücksverkaufs ist der darauf bezügliche Vermittlungs-Provisionsvertrag nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 11. April d. J., als Handelsgeschäft zu betrachten, und er bedarf keiner Schriftform, wenn der Vermittler oder sein Gegenkontrahent ein Kaufmann ist.

### Vermischtes.

Was Berlin an Festtagen verzehrt, das zeigt nach einer Zusammenstellung der „Volks-Ztg.“ das Beispiel des Zoologischen Gartens zu Pfingsten. Die Vorbereitungen waren dort in umfassendster Weise getroffen. In dem Eisbause lagerten reiche Vorräthe, und bei den Lieferanten in der Stadt standen weitere in Reserve. Am Morgen des ersten Festtages standen 9000 Tassen Kaffee fertig gekocht bereit; sie waren um acht Uhr vergriffen; auf jeden Festtag kamen rund ein Konsum von 14,000 Tassen Kaffee. In Bier wurden 200 Tonnen getrunken, ohne Weißbier und echtes. Zum Belegen von Butterbroden wurden 240 Schinken aufgeschnitten. Es dinsten im Garten am 1. Festtage 763, am zweiten 730 Personen. Für die Diners wurden 12 Centner Fisch und Hummern, 700 Hamburger und 370 Hühner verbraucht, à la carte aßen am ersten Festtage 2500, am zweiten 2300 Personen. An Fleisch wurden 20 Ctr. gebraucht. Die Bedienung dieser hungrigen und durstigen Schaaren besorgten 112 Kellner.

Derben (Kreis Jerichow), 12. Juni. Vor einiger Zeit wurde unser kleines Schifferdorf durch eine grausige That erregt. Ein schon mehrere Jahre an Nervenzerüttung schwer krank liegender Mann hat in einem Anfall von Wahnsinn, der den Charakter teuflischer Bessessenheit an sich trug, seiner alten, geliebten Mutter, die ihn sammt seiner Frau treulich pflegte, auf furchtbare Weise beide Augen mit seinen Fingernägeln ausgerissen. In hellen Augenblicken gab er an, eine Stimme habe ihm gesagt, er müsse das thun, und er müsse auch noch mehreren die Augen ausmachen, und hat gebeten, man möge ihn sorgsam behüten. Obwohl von mehreren Männern bewacht, ist er doch noch zweimal entsprungen und dann, an das Bett gefesselt, hat er sich in neuem Wuthanfall mehrere gesunde Zähne ausgebrochen und sich selbst das rechte Auge ausgerissen. Endlich in eine Saale gebracht worden. Dort ist er nach einigen Wochen gestorben und zwar, wie man sagt, seinen Wundschlagen durchspringen der Fenster des Nachbarhauses an mehreren Stellen seines Körpers zugezogen hatte, erlag. Seine alte Mutter lebt noch. Sie ist freilich blind, ihr Geist ist oft umnachtet und von wilden Phantasien gequält; aber in klaren Stunden

danke sie Gott, daß jenes schwere Leid nur sie und nicht auch andere getroffen und daß Gott dem Leiden ihres Sohnes, wie sie hofft, ein seliges Ende gemacht habe. Da sie jene Mißhandlungen wunderbar überstanden hat, darf man hoffen, daß sie am Leben erhalten und wieder genesen werde. In Bezug auf die tiefen Ursachen der Nervenzerüttung ihres unglücklichen Sohnes halten wir es für eine heilige Pflicht, alle für das leibliche und ewige Wohl ihrer Kinder ernstlich bedachten Eltern auf die kleine Schrift: „Warnung eines Jugendfreundes“, von Dr. S. C. Kapff, 12. Aufl., Stuttgart bei Steinkopf“, die in jeder Buchhandlung für 40 Pfg. zu haben ist, dringend aufmerksam zu machen.

Vor einiger Zeit ging durch verschiedene Blätter die Mittheilung, man habe beobachtet, daß Frösche und Kröten den Karpfen in den Fischteichen auf den Kopf sprängen, sich mit den Vorderfüßen in den Augen des Fisches festklammern und dadurch deren Erblindung, so wie den späteren Tod (weil das erblindete Thier keine Nahrung mehr findet) herbeiführten. Das Faktum wurde damals von Gelehrten und Fachzeitschriften nicht besonders beachtet, wohl weil man die Beobachtung nicht für exact genug hielt. Jetzt veröffentlicht jedoch die Wochenzeitschrift „Die Natur“ einen Brief des Geh. Sanitätsrath Dr. Brück über diesen Gegenstand (datirt Bad Driburg, 18. März d. J.). Er giebt an, daß er 1829 die Bekanntschaft des gräflich Sierstorffschen Oberförsters gemacht habe, eines durchaus achtbaren Mannes, der ihm schon damals von jener Erscheinung berichtete: „Auf dem benachbarten gräflichen Gute Gehrden habe er oft beobachtet, daß im dortigen Karpfenteich im Frühjahr kleine schwarze Kröten den Karpfen auf die Köpfe sprängen und sich dort trotz alles Tauchens der Karpfen festhielten. Er meinte, sie müßten den Karpfen das Hirn ausaugen, denn manche stirben um diese Zeit. Auch der Besitzer unseres Bades, Graf Sierstorff, erinnert sich, diesen merkwürdigen Krötensprung beobachtet zu haben.“ Ganz neuerdings fand Dr. Brück noch eine andere Bestätigung, und zwar im vierten Theile der „Briefe eines Verstorbenen“ (von Fürst Büdler-Muskau, erschienen 1831). Der Verfasser erzählt im 23. Briefe, daß ihm von einem englischen Naturforscher die gleiche Beobachtung mitgetheilt sei.

Brug, 12. Juni. Auf der Besitzung „Liborka“ vor dem Reichsthor kam gestern früh eine Wöchnerin sammt ihrem Säuglinge auf eine schreckliche Weise ums Leben. Die „Boh.“ erfährt über den Vorfall folgendes: Die 24 Jahr alte Häuslersgattin Noval pflegte bei ihrem sechs Wochen alten Mädchen Tag und Nacht zu wachen. Da das Kind des Nachts zumeist sehr unruhig war, ließ das Weib die ganze Nacht eine Petroleumlampe brennen. Infolge des Nachtwachens war die Wöchnerin schließlich so geschwächt, daß sie sich nur mit Mühe vom Bette erheben konnte. Gestern Nacht setzte sie sich mit der Lampe in der Hand auf ihr Bett nieder, wurde vom Schlafe übermannt und ließ die Lampe fallen. Das Petroleum entzündete sich und Mutter und Kind wurden von den Flammen ergriffen. Der in demselben Zimmer schlafende Gatte wurde durch den Rauch geweckt, stürzte zur Thür hinaus und weckte die Nachbarn. Als diese in das Zimmer hineindrangen, war das Weib bereits verbrannt. Das Kind lag in den letzten Zügen und gab bald darauf den Geist auf. Das Feuer im Zimmer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

Ein originelles Testament. In Wien starb am Sonnabend ein Zuckerbäcker, der ein originelles Testament hinterließ. Er bestimmte nämlich in seinem letzten Willen, daß seinem Sarge 52 Pfundner aus dem Bürgerverjüngungshause und 48 Invaliden folgen sollen. Dieselben sollen in offenen Fiakern abgeholt, auf den Centralfriedhof gebracht und von dort wieder auf einem Umwege in ihre Wohnung geführt werden. Er bestimme das, weil er wisse, daß die armen Leute niemals in die Lage kommen, sich eine Spaziersfahrt zu gönnen! Jeder Pfundner und jeder Invalide erhält 10 Fl. auf die Hand. Jeder Fiaker bekommt für die Fahrt 25 Fl. ausgezahlt, weil der Erblasser, wie es in dem Testamente heißt, nie in seinem Leben einen Fiaker benützt hat und den Kutschern doch wenigstens nach seinem Tode einen Verdienst zukommen lassen wolle.

Der Kardinal von Richelieu begegnete zu der Zeit, als seine Herrschaft täglich zunahm, dem Herzog d'Esperon, welcher der vornehmste Günstling des Königs gewesen war, als dieser gerade die Treppe des Louvre herunterkam. „Welche Neuigkeiten giebt es, Herzog?“ fragte er. — „Keine,“ antwortete der Andere, „ausgenommen: Sie kommen hinaus und ich komme herunter!“

Eiserne Damenkleider. In Nottingham (Engl.) wurde der gelungene Versuch gemacht, Sommerzeug und Spitzen aus feinstem Draht herzustellen. Der Draht wird auf der Dobbinsmaschine so leicht verarbeitet wie Baumwollengarn. Man verspricht sich von diesem neuen Industrieartikel großen Erfolg. Also wird demnächst die eiserne Jungfrau mit ihren echt eisernen „Spitzen“ in einer schöneren Gestalt wieder aufleben.

### Gingefandt.

Preisauschreiben. Die in Grünberg i. Schl. wöchentlich zweimal erscheinende Fachschrift „Das Deutsche Wollen-Gewerbe“ macht in ihrer neuesten Nummer Folgendes bekannt: Um der deutschen Wollenindustrie nicht nur in der bisherigen Weise durch Kundgabe von Erfahrungen und Verbesserungen und durch den Meinungsaustausch sachmännischer Federn zu nützen, sondern auch

um anzuregen zur Lösung außerordentlich wichtiger Fragen der Wollenwaaren-Fabrikation, und um tüchtigen Kräften unter den Fachleuten für Preisgabe der Früchte ihres Nachdenkens, ihrer Kenntnisse und ihrer Erfahrungen ein lohnenderes Aequivalent zu bieten, als es selbst unser höchster Honorarsatz für die Mitarbeiter dieses Blattes vermag, haben wir uns entschlossen, fortan jährlich 1000 M auf Preise zu verwenden für solche schriftliche Original-Arbeiten, welche den bezeichneten Zwecken entsprechen. Wir werden vorläufig diese Summe auf 2 Halbjahre vertheilen und demnach in jedem Semester mindestens 500 M zur Ausschreibung bringen. Für das bevorstehende zweite Semester dieses Jahres machen wir heute den Anfang mit folgender Preis-Frage: „Welches sind die Bedingungen einer rationalen Behandlung von Wolle und Waare in Wäscherei und Färberei, bezw. sind die bisherigen Systeme der Manipulation und Bewegung von Wolle im Schweiß- und Spülbottich, und von Wolle und Waare im Kessel und Küpe verbesserungsbedürftig und in welcher Richtung, resp. wodurch verbesserungsfähig?“ — Die speziellen Bedingungen, denen vorstehende Preisfrage unterliegt, sind in derselben Nummer (Nr. 48) des „Deutschen Wollen-Gewerbes“ enthalten.

### Das Lerdhenslied.

Vom Weizenfeld, in blaue Luft  
Hat sich die Lerche emporgeschwungen,  
Sie singet ihr entzückend Lied,  
Schon tausendmal hat sie's gesungen,  
Und dennoch lauschet unser Ohr,  
Als hörten wir's noch nie zuvor.  
So innig und so wunderreim  
Dringt's in die Luft, in's Herz auch ein.

Wie, wenn nun an der Himmelsport,  
Wie hehr und herrlich müßt das sein,  
Die lieben, lieben Engel dort  
Ihr Lied zum Himmel tragen ein?  
Wenn alles Reine, alles Schöne,  
Wenn tiefempfundne süße Töne  
Im Chor der Engel wiederklängen  
Möcht selbst ich wie die Lerche singen!

L. H.

### Marktpreise in Rameuz

am 15. Juni 1882.

		höchster Preis.		Preis.	
		M	S	M	S
50 Kilo					
Korn		8 31	8 13	Heu 50 Kilo	3 75
Weizen		12 6	11 47	Stroh 1200 Pfd.	28 —
Gerste		8 22	7 85	Butter 1 Kilo	1 70
Hafer		8 25	7 90	Erbisen 50 „	12 —
Haideforn		8 94	8 67	Kartoffeln 50 „	2 20
Hirse		13 23	13 —		

Zu fuhr. Korn: 150 Sack. — Weizen: 16 Sack.  
Gerste: 8 Sack. — Hafer: 85 Sack. — Haideforn: 8 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbisen: 6 Sack. — Kartoffeln: 4 Sack.

### Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. II. p Trin. den 18. Juni 1882,  
predigt Vorm. Herr Diaconus Großmann,  
Nachm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.

Die Beichtrede hält der Erstere.

Beerdigungen: Den 1. Mai, Anna Marie Marcjinski, T. d. Schneidermeister R. R. Marcjinski, hier, 18 J. — 4., Auguste Anna Gräfe, Meißn.-Pulsnitz, 12 J. 11 M. 19 T. — 5., Frau Marie Alwine Mühe, Ehefrau des Baumeister F. G. Mühe, hier, 32 J. 3 M. 22 T. — 6., Amalie Prisca Pflüger, hier, 1 J. 5 M. — 7., Franz Arthur, S. d. H. H. Kaiser, Dhorn, 2 J. 6 M. 2 T. — 9., Frau Johanna Eva Rosine Wenzel, Dhorn, 65 J. 7 M. 6 T. — 9., Frau Johanna Eleonore verw. Seifert, Niedersteina, 58 J. 1 M. 9 T. — 14., Martha Alwine, T. d. R. J. Gause, Friedersdorf, 10 M. 8 T. — 14., Wilhelm Oswald Diebscher, Rathskellerpachter, hier, 34 J. 5 T. — 17., die led. Johanna Eleonore Ziegenbalg, Niedersteina, 67 J. 7 M. 5 T. — 21., Frau Johanna Pauline verw. Mühe, M.-Pulsnitz, 71 J. 8 M. 16 T. — 21., Johann Gottlieb Wähner, Steinarbeiter, Niedersteina, 61 J. 6 M. — 25., Frau Karoline Auguste Gärtner, Ehefrau d. R. A. Gärtner, Dhorn, 24 J. 8 M. 7 T. — 27., Bernhard Otto Garten, Dhorn, 5 J. 3 M. 21 T. — 27., 1 todtgeb. S. d. Zul. Theodor Körner, Dhorn. — 28., Friedrich Wilhelm, S. d. Tagarbeiter Johann Stechen, hier, 8 M. 5 T. — 28., Alma Flora, T. d. F. A. Gause, Dhorn, 3 J. 10 M. 3 T. — 31., 1 todtgeb. S. des F. W. Kühne, Dhorn.

### Gasthof zur goldenen Aehre.

Sonntag, den 18. Juni, von 4 Uhr an,

Sanzmusik,

wozu mit Käseleuchen und Kaffee bestens aufwartet  
Clemens Gretschel.

90.

**Gasthof z. Pulsnitz N.-S.**  
 Sonntag, den 18. Juni, **Tanzmusik**, Abchiedsfeier vom alten Saale. Gleichzeitig empfehle ich frisch angebackenes **Weizenbier**, wozu ergebenst einladet  
**S. Menzel.**

**Zur Tanzmusik,**  
 morgen Sonntag, den 18. Juni, ladet ergebenst ein  
 Oborn. **Wilh. Philipp.**

**Zum Kochbraten Schmaus,**  
 Sonntag, den 18. Juni, ladet ergebenst ein  
 Niedersteina. **Franz Schäfer.**

**Gasthof zur „goldnen Höhe“**  
 Lichtenberg.  
 Heute **Sonnabend**, den 17. Juni, **Schlachtfest**,  
 Abends Sauerkraut u. Schweinstknochen und frische Wurst, wozu freundlichst einladet  
 Bernhard Klare.

Ganz frische  
**Cervelatwurst**  
 empfiehlt  
**R. Mierisch.**

**Sonnen- und Regenschirme.**  
 Große Auswahl in Herren- und Damen-Sonnen- u. Regenschirmen, schon von 2 M an, bis zu den feinsten Sorten. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. **A. Frenzel**, Schleifer, Pulsnitz, Riettschelstraße.

Unterzeichneter bringt in kurzer Zeit **starke gesunde Lämmer**, edle Race, aus der Bougnier- und Kloster-Pflege und bietet selbige im Umherziehen hiesiger Gegend vorläufig zum Verkauf an.  
 Pulsnitz. **August Hübler.**

**Gutgetragene Kleidungsstücke,**  
 Betten, Wäsche, Möbels, ganze Nachlass eiserne Ofen, altes Eisen, sowie alte Metalle laßt zu höchsten Preisen  
**Carl Peschke** in Pulsnitz, Langegasse Nr. 12.

**Militär-Fener-Versicherung.**  
 Die Beiträge auf das 2. Quartal sind von jetzt bis 1. Juli a. c. zu entrichten.  
**Aug. Rosenkranz**, Local-Vorstand.

**Kirschenverpachtung.**  
 Die, der hiesigen Gemeinde gehörenden, an der Mittelbacher Straße anstehenden diesjährigen Kirschen sollen **nächsten Montag** Nachmittags 1/2 Uhr, meistbietend verkauft werden. Sammelplatz am Wegweiser. Nachher sollen auch die dort liegenden **Bodenhausen** verkauft werden.  
 Pulsnitz N. S., **Garten**, den 15. Juni 1882. **Gem.-Vorst.**

**Bekanntmachung.**  
 Zu Versteigerung des zu des Drechslers **C. G. Haupe**, hier, Nachlass gehörigen **Feldes**, Nr. 854 des hiesigen Flurbuchs, 8. Nr. auf dem Kapellgarten vorzüglich gelegen, beraume ich **den 23. dieses Monats**, **Vormittags 10 Uhr**, als Bietungstermin an, und ersuche Kauf-lustige, sich zu dieser Zeit in meinem Geschäftszimmer einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.  
 Pulsnitz, den 15. Juni 1882.  
**N. M. Reuthold**, Konkursverwalter.

**Hausverkauf.**  
 Das **Haus Nr. 9** in **Gersdorf**, in gutem Zustande, mit schönem Obstgarten und 1 1/4 Scheffel Feld mit vollständiger Ernte, wenige Minuten von der Bahnstation Dörschheim an der Dorfstraße schön gelegen, soll verkauft werden. Näheres beim Besitzer daselbst.

Ein möbliertes **Logis** ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

**Gasthof zu Thorn.**  
**Zum Vogelschiessen,**  
 Sonntag, den 18. Juni, wobei von Nachmittags 5 Uhr an, **Tanzmusik** **Friedrich Philipp.**

**Gebler's Gasthof, Bretzig.**  
 Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Juni, ladet ich alle meine Gönner und Freunde zum **Vogelschiessen** ganz ergebenst ein, wozu ich mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.  
**Hermann Gebler.**

**General-Versammlung**  
 der **Braugewerkschaft zu Königsbrück.**  
 Montag, den 19. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Rathskeller.  
**Tagesordnung:**  
 1) Ablegung der Rechnung pro 1881/82.  
 2) Bestimmung und Auszahlung der Dividende.  
 3) Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.  
 Königsbrück, den 6. Juni 1882.  
**Ernst Günther**, Vorstand.

**Lederhandlung**  
 von **Bernhard Thomas**, Pulsnitz.  
 Große Auswahl in **Sohlenleder, Oberleder, Ausschnitt, Schäften und Abfall** zu billigsten Preisen.  
 Zugleich habe eine Parthie schönes **Maunleder** preiswerth liegen.  
**Prima Kammfett**, à Pfd. 60 Pfg.

**Sein grosses Lager**  
 gut abgezogener **Uhren**, **Cylinderuhren** von 16 Mark an, **silberne Ankeruhren** von 24 Mark an, **Wanduhren** mit Wecker von 4 Mark 50 Pfg. an, sowie getragene Uhren nebst größtem **Uhrkettenlager** empfiehlt billigt  
**Obermarkt 288.**  
**Armand Blumberg.**

**Boeing's berühmtes deutsches Seifenpulver**  
 für die **Wäsche** bestes **Waschmittel** und zum Waschen für **sämmtliche Gewebe**, in Packeten zu **10 Pfg.** in Pulsnitz bei **Alwin Endler.**

**August Zentsch** in Pulsnitz, **Kurzgasse** empfiehlt die **neuesten Muster** in **Kattun**, bunten und blauen **Druck**, große Auswahl in **Weisswaren**, fertigen **Schürzen**, **Jacken**, **Hemden**, **Strümpfen**, **Strick- u. Häfelgarnen**, **Seide**, **Schnuren**, **Knöpfe** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen.

**Restitutionsfluid** als Umschlag oder Waschung bei Zahmheit, Verrentung zc.  
 der **Zuathiere** à Liter 1 M 40 S, in Originalflaschen à 2 M  
**Vaseline-Hufsalbe** Ia in 1/2, 1/4, 1/8 Pfunddosen à 80, 45, 25 S.  
**Vaseline-Nähmaschinenöl** à Pfd. 60 S.  
**Vaseline-Maschinenöl** für Dampfmaschinen à Pfd. 50 S.  
**Vaseline-** landwirthsch. Maschinen à Pfd. 45 S.  
**Vaseline-** für größere Maschinen à Pfd. 35 S.  
**Vaseline-Waffenfett** à Dose 15 S.  
**Vaseline-Lederfett** in 1/2, 1/4, 1/8 Pfunddosen à 80, 45, 25 S.  
**Vaseline-Oel** für Gerber à Pfd. 45 S.  
**Vaseline-Wagenfett** in 1 Pfundfläschchen à 25 S.  
**Apotheke in Pulsnitz, W. A. Herb.**

**Holz-Auction**  
 auf herrschaftlich **Reichenauer Revier**  
**Sonnabend, den 24. Juni a. c.**,  
 sollen folgende aufbereitete Hölzer unter den hier üblichen Bedingungen und gegen Baarzahlung versteigert werden, als:  
 3 Amtr. eichene Scheite, in den Forstorten:  
 21 " birchene " Abth. A. 2i am Scheerwege,  
 93 " kieferne " " X. 22a am Forsthaufe,  
 3 " eichene Stöcke, " P. 16t am Keulenberg.  
 262,75 " kieferne " "  
 112,75 Wellenbündel kief. Keisig  
 Anfang früh 8 Uhr am Scheerwege und Nachmittag 2 Uhr am Reichen-  
 bach-Großnaundorfer Wege am Keulenberg.  
 Reichenau, am 10. Juni 1882. Die Revierverwaltung.  
**Schneider.**

Technicum Mittweida SACHSEN. Fachschule für Maschinen-Techniker. Eintritt: April, October. 1 Theeserviette gefunden. Abzuholen bei Marschall. Dierzu 1 Beilage.

**Alle Sorten**  
 Leinewanden, **Blaudruck**, **Bettüberzüge**, fertige **Arbeitsbosen** von 2 M 60 S bis 3 M, **Strümpfe** u. s. w. empfiehlt in bester Auswahl billigt  
**Louis Philipp**, Niedersteina Nr. 58.

Ein **Gut** in **Milstrich** bei **Ramenz** mit 49 Scheff. Areal, 22 Schfl. 50 Ruthen Feld, 7 Schfl. 40 Ruthen Wiesen und 19 Schfl. Kiefern-Hochwald ist mit vollständiger Ernte und Inventar, auszug- und herbergsfrei, preiswürdig zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt der Besitzer  
**Ant. Karpinski**, Gastwirth.

**Lampert's** **Sicht-Pflaster**, **STEMPEL**,  
**Lampert's** **Seil-Pflaster**,  
**Lampert's** **Bund-Pflaster**,  
**Lampert's** **Zug-Pflaster**,  
**Lampert's** **Flug-Pflaster**, **DEPONIRT.**  
**Lampert's** **Wagen-Pflaster**,  
**Lampert's** **Hühneraugen-Pflaster**,  
**Lampert's** **Froschballen-Pflaster**,  
**Lampert's** **Pflaster** heilt schmerzlos, benimmt die Hitze und verhütet wildes Fleisch.  
**Lampert's** **Pflaster** erwärmt, erweicht und reinigt.  
 Preis à Schachtel 25 u. 50 Pfg.  
 Haupt-Depot sämtliche **Apotheken** in **Pulsnitz**, **Königsbrück** und **Elstra**. 1.

**Eine Kuh**,  
 nahe zum **Kalben**, und einige **Schod Stroh** sind zu verkaufen  
 Lichtenberg Nr. 8a.

**Drehbank**  
 mit vollständigem Zubehör und **Drechslerhandwerkzeug** billig zu verkaufen.  
**Carl Peschke** in Pulsnitz.

Heute **Sonnabend** stehen auf hiesigem **Marktplatz** gute **Speise-** und **Futterkartoffeln** zum Verkauf.  
**E. Müller.**

**Bergmann's**  
**Theerschwefel-Seife**  
 bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
 nichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-  
 keiten und erzeugt in kürzester Zeit eine  
 reine, blendendweiße Haut. In Commission  
 à Stück 50 Pfg. bei **Franz Wick**, Langegasse 34.

**Portland-Cement**  
 in 1/4, 1/2 und 1/3 Tonnen ist wieder frisch  
 angekommen und empfiehlt solchen, sowie  
**Stern-Cement**  
 billigt  
**Alwin Endler.**

Die **Grasungung** eines **Gartens** ist zu verkaufen.  
 Thorn, Nr. 13.

**Roggenstroh** ist zu verkaufen in **Obersteina** Nr. 58.

**Gesucht.**  
 2 tüchtige **Arbeiter** werden gesucht auf der **Wager'schen Ziegelei**  
 Pulsnitz N. S.

**Ein Mädchen**  
 wird als **Aufwartung** gesucht.  
 Das Nähere in der **Exp. d. Bl.** in Pulsnitz.

Ein **junger kräftiger Mensch**, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, kann sofort in die **Lehre** treten beim **Schmiedemstr. Monek** in **Bretzig**.

**Ein Bierdröter**  
 wird zum sofortigen **Antritt** gesucht. Wo? sagt die **Exp. d. Bl.** in Pulsnitz.

Einige **starke schöne Birnbäumelöcher** werden zu gutem **Preis** zu kaufen gesucht.  
**G. A. Schäfer**, **Leppersdorf**.

**Hierdurch**  
 mache ich bekannt, daß von **her an** **sämmtliche Zahlungen** **Zahlung** **persönlich** zu leisten sind, ungen, welche nicht an mich e werden nicht acceptirt.  
**August Bösch** **Töpfermstr.**

Sonntag, 18. Juni 1882.

## Marianna.

Erzählung von A. Baumann.

(1. Fortsetzung.)

Also, vor einem Jahre, am 4. Mai 182 . . , hatten sich mehrere Offiziere unseres Regiments zum Geburtsfeste des Adjutanten vereinigt.

In dem Augenblick, als wir uns um den Tisch setzen wollten, ließ der Oberst ihn holen.

„Meine Herren,“ sagte er, „das kann nichts Wichtiges sein und nicht lange dauern, da ich diesen Morgen selbst die Befehle des Obersten empfangen habe. Setzen Sie sich zu Tisch und essen Sie, indem Sie mich erwarten, da das Frühstück bereit ist; Sie würden meinen Koch unglücklich machen, wenn Sie das Mahl kalt werden oder verderben ließen.“

Die jungen Leute versprachen, sich in zehn Minuten zu Tische zu setzen, wenn der Adjutant dann nicht zurückgekommen sei.

Der Koch, den man befragte, antwortete, daß er für das Frühstück einstände, wenn sein Herr nicht länger als zehn Minuten fortbliebe und der Adjutant ging, auf sein Wort versprechend, so schnell als möglich wieder zu kommen.

Indem sie den Adjutanten erwarteten und um die zehn Minuten schneller hinzubringen, die vor der angekündigten Mahlzeit verstreichen mußten, fingen die Offiziere an, die skandaleusesten Geschichten der Garnison zu erzählen, während Koloff, der Bediente, die benachbarten Zimmer reinigte und die Spieltische und Karten bereitete, in der Voraussetzung, daß nur das Spiel, das einzige Vergnügen sei, welches nicht nüchtern erscheine nach einem Frühstück, bei dem Jeder nach besten Kräften essen und trinken wollte. Man nennt in dieser Beziehung die Tapferkeit der unglücklichen Offiziere, bei denen der Wein und die Tafel, in gewissen Rantonirungen, die einzigen Zerstreuungen sind.

Man wollte sich nach der zehnten Minute zu Tische setzen, als auf den Rath des Kochs, der noch fünf Minuten warten zu können erklärte, dem Abwesenden noch eine neue Frist bewilligt wurde.

In der vierzehnten Minute erschien der Erwartete auf der Schwelle.

Es war nur ein Aufschrei.

„Ein Hurrah für Andrew Michaelowitsch!“

„Hurrah! ja, meine Herren, Hurrah,“ antwortete dieser, „aber bei Tisch, das Glas in der Hand, muß man Hurrah rufen! Zu Tisch, zu Tisch!“

Jeder kannte seinen schon vorher bestimmten Platz; in einem Augenblick war also das so wichtige Manöver ausgeführt.

„Und können Sie uns jetzt,“ fragte der Unterlieutenant Stamm, „können Sie uns mittheilen, Andrew Michaelowitsch, was Ihnen der Oberst so Eiliges zu sagen hatte?“

„Ohne Zweifel, ich werde es Ihnen um so lieber mittheilen, da, wenn ich Ihnen die Nachricht nicht ankündigte, Sie dieselbe erfahren würden, sobald Sie von hier fortgehen oder selbst wenn Sie hier bleiben: Ein neuer Offizier tritt

aus der Garde in unser Regiment und erhält den vacanten Rang als Kapitain.“

„Sein Name?“ fragten zwei oder drei Stimmen?

„Lieutenant Zodomirsky.“

„Und wann kommt er an?“ fragte der Major Belajef.

„Er ist angekommen; ich habe ihn bei dem Obersten gesehen, der mich holen ließ, um ihn mir vorzustellen.“

„Was für eine Haltung hat er?“

„Eine sehr gute; er scheint große Liebe zu seinem Stande zu haben. Er ist zu gleicher Zeit mit dem kaiserlichen Befehle angekommen, der ihn ernennt. Sie sehen, daß er keine Zeit verloren hat. Er wünscht sehr, Ihrer Aller Bekanntschaft zu machen. . . . Aber, begreifen Sie das; er stieg eben aus dem Wagen und war in voller Uniform: er hat die Reise in Paradeuniform gemacht. . . .“

„Meine Herren,“ wagte ich einzuwerfen, „Zodomirsky glaubt gewiß, daß er sich zum ersten Male vor dem Obersten nicht in der gewöhnlichen Dienstuniform vorstellen können.“

„Die schöne Marianne Ravensky war gut unterrichtet!“ rief der Adjutant. „Schon vor acht Tagen erzählte sie mir, daß Zodomirsky kommen würde!“

Sie müssen ihn kennen, Kapitain,“ fuhr der Adjutant fort, sich zu mir wendend, „Sie sind auch aus der Garde zu uns gekommen und waren in demselben Regimente, wie er.“

„Das ist wahr,“ antwortete ich, „wir haben unsere Studien zusammen gemacht; er hatte damals ein sehr angenehmes Wesen und ein vortreffliches Herz; alle Kameraden liebten ihn sehr und alle Welt stand gut mit ihm. Ich weiß nicht, wie er jetzt geworden ist, aber damals war er ein braver junger Mann, nur etwas reizbar und heftig.“

„Was der Kapitain sagt, muß wahr sein, denn es ist auch die Meinung der Madame Ravensky; sie versichert, daß er sehr jähzornig sei. Noli me tangere! Nun, er wird sich hier sehr gut befinden,“ fügte Stamm hinzu, „das Duell ist bei uns Familiensache und das Grab der beiden Brüder ist unser Boulogner Holz. . . Seien Sie willkommen, Herr Zodomirsky.“

Stamm sagte diese Worte mit sichtbarem, obwohl unterdrücktem Zorne.

„Sie müssen ihn bessern, Stamm,“ sagte der Adjutant. „Zodomirsky ist Ihnen hier am meisten im Wege; wenn man uns keinen Kapitain geschickt hätte, so wäre Lieutenant Dentry Kapitain und Sie Lieutenant geworden. Gott weiß, wann jetzt die Reihe an Sie kommen wird.“

„Ich bleibe gern noch ein Jahr länger in dem Grade, welchen ich einnehme — obgleich ich schon ziemlich lange darin bin, nach meiner Ansicht — wenn ich darin bliebe, um einem guten Kameraden einen Dienst zu leisten, aber ich gestehe, daß ich nicht gern den Günstling irgend einer Geliebten des Ministers vor mir eingeschoben sehe. Möge sich deshalb Herr Zodomirsky gut halten! Möge er reizbar sein, wenn sein Temperament so ist, lebhaft, wenn das in seinem Character liegt, aber nicht mir gegenüber, oder ich übernehme es, ihn zu beruhigen.“

„Ist er nuinirt, weil er aus der Garde tritt?“ fragte der Kornet Staletoff.

„Ach, warum nicht gar ruiniert,“ antwortete Stamm. „Madame Ravensky hat mir gesagt, daß er von einer alten Tante ungefähr zwanzigtausend Rubel Einkünfte geerbt habe.“

Man erhob sich jetzt vom Tische und ging in den Spieljaal.

„Halten Sie Bank, Major Belayef,“ sagte Staletoff, „und legen Sie etwa hundert Rubel vor sich hin; das wird genügen.“

Der Major setzte sich, zog hundert Rubel aus seiner Tasche und legte das Geld oder vielmehr das Bankbillet vor sich hin; jeder Offizier setzte ein und nahm an demselben Tische Platz wie der Major.

Der Unter-Lieutenant Stamm, welcher weit entfernt davon war, reich zu sein, verlor eben auf einen Schlag sechszig Rubel, als der Diener anmeldete:

„Kapitain Zodomirsky!“

2.

Bei dem Namen, der so viel verschiedene Empfindungen in den Herzen hervorrief, wandte sich Jeder um.

Der Angemeldete erschien in der Thür.

Stamm murmelte: „Der Teufel soll ihn holen!“ indem er die verlorenen sechszig Rubel dem Major hinstieg und in seiner Tasche suchte, um noch dreißig andere hervorzuziehen.

„Da sind Sie endlich!“ rief der Adjutant Andrew Michaelowitsch, indem er Zodomirsky entgegeneilte, „seien Sie willkommen.“

Dann sich zu uns wendend, fuhr er fort:

„Das sind Ihre neuen Kameraden, Kapitain Zodomirsky; es sind brave Husaren, die dem Vaterlande keine Schande machen werden.“

„Meine Herren,“ sagte Zodomirsky, „ich bin glücklich und stolz, daß es mir endlich gelungen ist, in Ihr Regiment einzutreten; es war schon seit langer Zeit das Ziel meiner Wünsche; wenn ich willkommen bin, wie Sie es mir so höflich versichern, so werde ich der glücklichste Mensch der Erde sein.“

„Da erblickte er plötzlich mich, seinen alten Bekannten, inmitten all' der neuen Kameraden und fuhr fort, indem er mir die Hand bot:

„Ah, guten Tag, Kapitain! Der Himmel vereinigt uns auf's Neue . . . Sie haben hoffentlich einen alten Freund nicht vergessen.“

„In dem Augenblick, als er mir lächelnd diese Worte sagte, warf ihm Stamm, dem er den Rücken drehte, einen Blick wilden Hasses zu.“

Ich reichte, ohne zu sprechen, Zodomirsky meine Hand. Es war mir schmerzlich, zu denken, daß ein Mann, der Keinem von uns ein Leid gethan, und dessen ganzes Verbrechen war, daß er gewünscht hatte, in unserm Regiment zu dienen, gleich von vornherein deshalb mit dem Tode bedroht war.

Ich war bereit, Zodomirsky zu vertheidigen und warf Stamm, wie einem Todfeinde, den Blick zurück, den er Zodomirsky zugeworfen hatte.

Stamm schien ganz bei seinem Spiele; er hatte eben einen zweiten Einsatz gewagt und zwanzig Rubel verloren. Es war die Hälfte von dem Gelde, das er vor sich liegen hatte.

Niemand liebte Stamm im Regiment; er war kalt und schweigsam; niemals hatte er Einem von uns näher gestanden. Mir hatten seine bitteren Worte gegen Zodomirsky, den er nicht kannte, und die seinen Verdruß darüber zeigten,

daß er nicht zum Kapitain avancirt war, auf's Höchste mißfallen.

Uebrigens hatten sie nicht allein auf mich, sondern auch auf uns Alle, einen schlechten Eindruck gemacht.

Man bot Zodomirsky eine Cigarre; er nahm sie, zündete sie an der Cigarre des Offiziers an, der ihm am nächsten stand und fing an, sich fröhlich mit seinen neuen Kameraden zu unterhalten.

Man sprach von dem Leben der Gardeoffiziere in Petersburg und von dem der Armee-Offiziere in der Provinz. Man sprach von Polen, von Frauen, Pferden, Hunden und von der Jagd.

„Werden Sie bald zur Escadron abgehen?“ fragte Major Belayef, der Zodomirsky reich wußte und seine Aufmerksamkeit auf die Karten lenken wollte.

„Nein, Herr Major,“ antwortete Zodomirsky, sich gegen den verbeugend, der ihn angeredet hatte, „ich wünsche so lange als möglich mit Ihnen, meine Herren, zusammen zu sein.“

Er sprach diese Worte, indem er sich zu uns wandte und uns mit einem freundlichen Lächeln begrüßte.

Dann fuhr er fort:

„Ich will Ihren Dienst etwas näher ansehen und ihn erlernen. Ihr Exerciermeister Herr Ravensky, mit dem ich den Winter in Petersburg verlebt habe, ist sehr gütig gegen mich; vor meiner Ankunft hat er mir eine Wohnung dicht neben der seinigen besorgt, auf dem Gipfel des Berges. Ich habe dort einen guten Kamin, der mir nothwendig ist, selbst im Sommer, denn meine Gesundheit ist schwankend; bald werden meine Pferde hier ankommen, dann reite ich viel, das ist meine Leidenschaft. Ich habe einen vortrefflichen Koch, eine leidliche Bibliothek, einen kleinen Garten, ich werde einen Schießstand darin anbringen und dort ruhig wie ein Eremit und glücklich wie ein König leben; das ist ein Dasein, wie es mir zusagt, ein Leben wie ich es selbst inmitten der Feste Petersburg träumte.“

„Ah, ah, Sie üben sich im Pistolenschießen!“ sagte Stamm mit einem satirischen Lächeln, daß Zodomirsky, sich nach ihm umwendend, ihn erstaunt ansah.

Ja, ich habe die Gewohnheit, jeden Morgen zwölf Kugeln abzuschließen,“ antwortete er.

Dann nach einer Secunde des Schweigens, wandte er sich von Stamm ab.

„Gefällt Ihnen denn diese Beschäftigung so sehr?“ fragte Stamm mit einer Stimme, der man keine Spur von Bewegung anmerkte. „Ich begreife den Zweck desjenigen, der sich im Schießen übt, um auf der Jagd gut zu treffen, aber mit der Pistole sich im Schießen zu üben, den Nutzen davon sehe ich nicht ein.“

Zodomirsky fühlte augenblicklich, daß es von Stamm's Seite ein gefaßter Entschluß war, ihn zu verletzen. Seine Züge belebten sich, seine sonst bleichen Wangen bedeckten sich mit plötzlicher Röthe.

„Ich glaube, daß Sie Unrecht haben zu sagen, daß es eine verlorene Zeit sei, wenn man sich im Pistolenschießen übt: in unserm Garnison-Leben führt oft ein unvorsichtiges Wort ein Zusammentreffen zwischen Kameraden herbei. In dem Falle, flößt der, der für einen guten Pistolenschützen gilt, dem Unbescheidenen eine gewisse Zurückhaltung ein und verhindert ihn, Fragen zu thun.“

„D, das ist nicht immer ein Grund. In dem Duelle, wie in allen Sachen dieser Welt, muß man dem Zufall seine Rolle überlassen; auf jeden Fall halte ich meine erste Meinung aufrecht und behaupte, daß ein tapferer Mann

nicht Stam wieder worte den Jeder Talen nachu ich de zu laf Mäml Falle fein Unver im U deßhal diese sagte wahr? Sie n täglich nur i werden Alexia Rubel Wirth Sie m Oberst Semar nisses geheiß sich an sich sch sagte wie m ment, also u zu sch Ausde habe; ziehen da es angene Kornel Glück sie da



nicht so viele Vorsichtsmaßregeln ergreifen darf," entgegnete Stamm scharf.

"Und warum das?" fragte Zodomirsky, dessen Gesicht wieder seine gewöhnliche, bleiche Farbe angenommen hatte.

"Ich werde Ihnen das augenblicklich erklären," antwortete Stamm, "spielen Sie Karten?"

"Wozu diese Frage?"

"O, sie ist unnütz in der That; ich werde versuchen, den Vergleich so klar zu machen, daß Jeder ihn versteht. Jedermann weiß, daß es Spieler giebt, die das angenehme Talent, aber die schlechte Gewohnheit haben, dem Glücke nachzuhelfen, indem sie geschickt die Karten mischen. Nun ich denke, sich immer die beste Karte in die Hand spielen zu lassen, oder bei jedem Schusse zu treffen, ist ganz das Nämliche. Der einzige Unterschied besteht darin: im ersten Falle stiehlt man das Geld seines Nächsten und im zweiten sein Leben."

Dann fügte er hinzu, aber auf eine Weise, die der Unverschämtheit der Bemerkung nichts nahm:

"Ich sage das nicht ganz besonders für Sie, ich spreche im Allgemeinen."

"Es ist schon so zu viel," rief Zodomirsky; "ich bitte deshalb den Kapitain Alexis Stephanowitsch, mit Ihnen diese Angelegenheit zu ordnen."

Dann sich zu mir wendend und mir die Hand reichend, sagte er:

"Sie werden mir diese Bitte nicht abschlagen, nicht wahr?"

"Sei es so," erwiderte Stamm lebhaft, "aber glauben Sie nicht, daß ich Sie sicher gewinnen lasse. Sie üben sich täglich, wie Sie selbst gesagt haben, während ich die Pistole nur in die Hand nehme, wenn ich mich schlage, aber wir werden versuchen, das auszugleichen. Ich werde mich mit Alexis Stephanowitsch verständigen."

Dann erhob er sich, da er Alles bis auf den letzten Rubel verloren hatte und sagte, indem er sich an unsern Wirth wandte:

"Auf Wiedersehen, Andrew Michaelowitsch. Damit Sie mehr Platz an Ihrem Tische haben, werde ich bei dem Obersten zu Mittag essen."

Mit diesen Worten ging Stamm hinaus, ohne daß Jemand es versuchte, ihn zurückzuhalten.

Das tiefste Schweigen hatte während dieses Zerwürfnisses geherrscht; dafür oder dagegen Theil zu nehmen, hätte geheißen, der Beleidiger oder Beleidigte zu werden.

Erst als Stamm fort war, sagte der alte Pravdine, sich an uns Alle wendend:

"Meine Herren, wir dürfen es nicht erlauben, daß sie sich schlagen."

Zodomirsky legte ihm sanft seine Hand auf den Arm.

"Erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, Kapitain," sagte er ihm, "daß ich hier unter Ihnen, ein Neuling bin, wie man es nennt. Man kennt mich noch nicht im Regiment, ich habe meine Tapferkeit noch nicht gezeigt; ich kann also unmöglich diesen Streit vorübergehen lassen, ohne mich zu schlagen. Die Beleidigung ist groß, ich fühle ihre ganze Ausdehnung. Ich weiß nicht, was ich jenem Herrn gethan habe; aber ich sehe es deutlich, er will mein Blut. Entziehen Sie ihm also diesen Genuß nicht, ich bitte Sie, und da es die erste Gelegenheit ist, die sich mir bietet, mich ihm angenehm zu erzeigen, so lassen Sie mich sie ergreifen."

"Stamm ist verliebt in Madame Ravensky," sagte Kornet Staletoff, welcher im Gegensatz zu Stamm, mit Glück spielte, "die Dame erwidert seine Neigung nicht, da sie damit beschäftigt ist, von Kapitain Zodomirsky zu trau-

men. Stamm ist eifersüchtig; das ist die Ursache, wenn nicht die Entschuldigung seines Ausfalles."

"Es ist möglich und selbst wahrscheinlich, daß Madame Ravensky mir wohl will," antwortete Zodomirsky, "ich habe mit ihrem Manne immer sehr gut gestanden; ich kenne sie überdies schon lange persönlich; und bei jeder Gelegenheit habe ich mich bemüht, ihr zu beweisen, daß ich ihr Freund bin. Uebrigens bin ich glücklich über dieses Ereigniß, welche Folgen es auch habe, da ich ihm einen Beweis Ihrer Sympathieen verdanke. Meine Herren, ich danke Ihnen von ganzem Herzen und Ihnen besonders, mein lieber Kapitain," fügte er hinzu, Pravdine die Hand reichend.

"Zu Tisch! zu Tisch, meine Herren!" rief Andrew Michaelowitsch!

"Kapitain Zodomirsky, hier zu mir, ich bitte Sie, Sie sind heute unser Gast. Möge Gott uns gestatten, diesen Tag zusammen zu verleben und viele andere nach ihm."

Dann sagte er zu den andern Offizieren:

"Setzen Sie sich wie Sie wollen, meine Herren, Sie wissen, daß Sie zu Haus sind. — Die Suppe, Koloff, die Suppe."

Koloff brachte eine große Suppenschale, derer man tapfer zusprach.

Das Mittagessen war sehr belebt. Jeder schien Stamm vergessen zu haben, obgleich Alle augenscheinlich an den Zwist dachten, den er hervorgerufen hatte; nur Zodomirsky war ein wenig traurig.

Nachdem man die Gesundheit des Adjutanten ausgebracht, trank man die des Gastes. Zodomirsky schien sehr gerührt von dieser Aufmerksamkeit, die in diesem Augenblick doppelt bedeutsam war. Er dankte den anderen Offizieren mit bewegter Stimme und sein Blick strahlte von Dankbarkeit.

Statt Kaffee brachte man Grog und Bunsch; der Major trank ein einziges Glas kalten Grog und sich an seine Kameraden wendend, sagte er: "Meine Herren, wer geht mit mir? Ich gehe zu Ravensky's."

"Ich begleite Sie," erwiderte Zodomirsky; ich muß Herrn Ravensky noch heute Abend sehen. Alexis Stephanowitsch," fügte er hinzu, sich zu mir wendend, "da Herr Stamm — — Stamm nennen Sie ihn ja wohl, nicht wahr?"

Ich machte ein bejahendes Zeichen.

"Da Herr Stamm weiß, daß Sie mein Zeuge sind und Ihre Vermittlung angenommen zu haben scheint, so gehen Sie zu Herrn Stamm und ordnen Sie Alles mit ihm. Nehmen Sie alle seine Bedingungen an, seine Bedingungen sind auch die meinigen; dann kommen Sie in mein Haus, ich werde zum Thee dorthin kommen. Der Zuerstankommende wartet auf die Andern. Stephanowitsch wird bei mir schlafen. Wir werden höchst wahrscheinlich früh aufstehen müssen. Soll es so sein?"

"Wie Sie wollen," antwortete Pravdine, mit dem Kopfe nickend.

"Meine Herren," sagten mehrere Stimmen, "wir werden morgen bei dem Grabe der beiden Brüder sein. Sie werden uns die Stunde des Kampfes mittheilen, nicht wahr?"

"Ich danke Ihnen, meine Herren," entgegnete Zodomirsky. "Alexis Stephanowitsch wird Ihren Wunsch erfüllen, wenn er von Herrn Stamm zurückkehrt. Kommen Sie und Sie werden einem von uns Beiden ein ewiges Lebewohl sagen."

Die Offiziere begleiteten sämmtlich Zodomirsky bis an Ravensky's Thür. Dort reichte ihm Jeder die Hand, wie einem Verwandten oder Freunde.



Ich ging zu Stamm.

Er erwartete mich; seine Bedingungen waren so, wie ich es erwartete.

Man sollte zwei Säbel in der Entfernung von einem Schritte aufpflanzen. Jeder sollte den Arm in seiner ganzen Länge ausstrecken und bei dem Worte „drei“ Feuer geben. Nur eine Pistole sollte geladen sein.

Ich versuchte eine andere Art und Weise des Kampfes zu erlangen, aber Stamm wollte davon nicht abgehen.

„Ich will kein Opfer vorstellen,“ sagte er. „Man wird sich schlagen, wie ich mich schlagen will oder gar nicht; aber wenn man sich nicht schlägt, so ist es klar, daß Herr Zodomirsky nur tapfer ist, wenn er seines Zieles sicher ist.“

Nun konnte ich nicht mehr schwanken, überdies hatte mir auch Zodomirsky befohlen, alle Bedingungen Stamm's anzunehmen.

Ich kehrte zu Zodomirsky zurück; er war noch nicht nach Haus gekommen.

Um mich zu zerstreuen, besah ich das Zimmer des jungen Kapitäns.

Es hatte bequeme Möbel; den Boden bedeckte ein prachtvoller Teppich und an allen Fenstern und auf allen Konsolen standen Blumen. Das Ganze war reich, aber einfach und mit Geschmack geordnet.

Man fühlte, daß die Hand einer Frau allen diesen Sachen ihren Platz gegeben hatte.

Ich zog einen Sessel an den Balkon, um die Ebene zu betrachten. Links unterschied man, sich immer weiter entfernend, bis man sie aus dem Gesichte verlor, die Dörfer, von denen wir gesprochen haben. In ihrem Mittelpunkte erhoben sich die alten Kirchen, vergolbet von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne.

Der Himmel war mit Wolken bedeckt.

Das Gewitter zog näher. Die Bauern, waren, unterstützt von ihren Frauen, beschäftigt das Heu vor dem Regen in Schober zu bringen. Das Wetter stieg rasch herauf, dicke Tropfen fielen, der Donner grollte.

In einem Augenblicke war die Ebene verlassen.

In diesem Augenblicke traten Pravdine und Zodomirsky ein.

Ich eilte ihnen entgegen.

„Verzeihung, Kapitän, wenn ich so lange zögerte,“ sagte mir Zodomirsky, „aber es ist nicht meine Schuld. Ravensky hielten uns zurück; der Mann durch seine Pläne in der Dekonomie, die Frau durch ihre reizende Plauderei. Ich habe wenige so liebenswürdige Personen gesehen wie sie. Aber, meine Herren, bemerken Sie nicht, daß es hier feucht ist? Trophim schließe die Fenster des Balkons, zünde ein Feuer im Kamin an und gieb uns Thee?“ rief er seinem Diener zu.

Dann sich plötzlich zu mir wendend fragte er:

„Nun, was hat Stamm gesagt?“

Ich theilte ihm das Verlangen seines Gegners mit. Er hörte mich ruhig an.

Nur als ich geendet hatte, überflog ein trauriges Lächeln sein Gesicht. Er trocknete seine Stirn; seine Augen glänzten wie die eines Fieberkranken.

„Ich hatte das vorausgesehen,“ sagte er, Pravdine und mir Stühle hinstellend und sich zwischen uns Beide setzend. „Es war nichts Anderes zu machen. Sie haben vermuthlich angenommen.“

„Hätten Sie es nur nicht befohlen.“

„Gewiß,“ antwortete Zodomirsky, „Trophim, ich hatte Thee verlangt.“

Pravdine goß, statt des Thees, Rum in sein Glas,

zündete seine Pfeife an und fing an von seinem Aufenthalte in Paris im Jahre 1814 zu erzählen.

Ich hörte diese Geschichte zum hundertsten Male, so daß ich ihr nur eine mäßige Aufmerksamkeit schenkte. Zodomirsky im Gegentheil, der Pravdine beweisen wollte, daß er ihm zuhörte, richtete von Zeit zu Zeit eine Frage an ihn, aber mehr aus Höflichkeit, als aus Interesse. Pravdine bemerkte es ohne Zweifel, denn sehr viele Einzelheiten unterdrückend, die ich kannte, beeilte er sich, zum Ende zu kommen und schloß mit den Worten:

„Das war die gute, alte Zeit. Ich beunruhigte mich um nichts und lebte singend und spielend.“

Nach Pravdine's Erzählung entstand ein tiefes Schweigen.

Ich setzte mich an den Kamin, Pravdine legte sich in einen Lehnstuhl neben dem Fenster. Zodomirsky drehte durch eine plötzliche Bewegung seinen Stuhl herum und näherte sich so einem Tische, auf den er sich stützte.

In dieser Stellung hatte er die Eingangsthür vor sich.

Plötzlich öffnete sich die Thür etwas, und wir sahen Trophim, der mit der augenscheinlichen Absicht, mit seinem Herrn zu sprechen, auf der Schwelle stehen blieb. Seine linke Hand hielt die Thür; mit der rechten stützte er sich an die Mauer, als ob er gegen Jemanden den Eingang des Zimmers vertheidigen wollte. Zodomirsky, in seine Träumerei versunken, sah ihn nicht. In diesem Moment gab Trophim, wie einer unsichtbaren Gewalt weichend, die Vertheidigung der Thür auf. Eine in einem schwarzen Mantel gehüllte weibliche Gestalt trat mit wankenden Schritten in das Gemach.

Die Frauengestalt brachte auf die Gegenwärtigen eine verschiedene Wirkung hervor. Ich blickte die eingetretene Dame es war Madame Ravensky — mit Erstaunen an. Pravdine erhob sich, trat leise hinter sie und nahm ihren Mantel auf. Zodomirsky eilte auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Was haben Sie gethan, großer Gott! und weshalb sind Sie hier?“ fragte er sie.

„Warum ich hier bin, Georg?“ rief sie aus. „Du fragst das und diese Nacht ist vielleicht die letzte Deines Lebens! Warum ich hier bin? Nur, um Dir Lebewohl zu sagen, Unglücklicher! Vor zwei Stunden habe ich Dich gesehen, und Du hast mir nicht gesagt, was morgen früh geschehen soll. Ist das Recht, mein Freund?“

„Aber ich bin hier nicht allein,“ antwortete Zodomirsky mit leiser Stimme, „bedenken Sie das, Marianna. Ihr Ruf!“

„Ach, bist Du für mich nicht Alles in der Welt, Georg? Meine einzige Sorge, ich möchte fast sagen, meine einzige Pflicht ist, Dich zu lieben.“

Sie legte ihre beiden Hände auf Zodomirsky's Schultern und lehnte ihren Kopf an seine Brust.

Pravdine und ich machten einige Schritte, um das Zimmer zu verlassen.

„Ach, bleiben Sie, meine Herren,“ sagte sie, den Kopf erhebend; „da Sie mich hier gesehen, habe ich Ihnen nichts mehr zu verbergen. Ueberdies sind Sie meine Freunde und meine Freunde sind keine Fremden für mich. Bleiben Sie also, dann hoffe ich auch, werden Sie mir helfen, wenn Sie bleiben. Ich habe etwas Wichtiges mit ihm zu verhandeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pilsnitz.

werden mi  
Raum ein  
zeile berech  
Dienstags u  
9 u

Musi

Wi

hat sich  
Amtsamt

daß Herr  
Fischer

Friedri

tagswahl  
Wahlliste  
einzureiche

anstalten,

im Gess

für die G

für die G

